



WAS DAS HERZ BEWEGT

Yohana Hirschfeld

Ein Giur ist ein sehr privater Moment. Darüber zu schreiben eine schwierige Angelegenheit, kann man doch nur schildern was zu erfragen sich verböte. Fünf Freunde der Gemeinde waren am 10. Juli nach Berlin gekommen, um in der Synagoge Oranienburger Straße vor den Beth Din zu treten. Für die fünf Rabbiner, die mit freundlicher Strenge an ihrem Richtertisch saßen, ist es ein oft wiederholter Vorgang. Ob sie sich fragen wie sich derjenige fühlt, den sie kritisch beäugen? Vermutlich hat noch jeder vor ihnen gesessen mit dem beklemmenden Gefühl, nicht genug Hebräisch gelernt zu haben. Nicht ausreichend Gebete lesen zu können. Nicht das Achtzehngebet. Nicht den Katalog der 300 Fragen, den Rabbiner Rothschild gerne an seine

"Kandidaten" verteilt.

Für manche ist es ein Lebenstraum, der – vielleicht – jetzt in Erfüllung geht. Für andere ist es das – vielleicht – glückliche Ende einer langen Odyssee, die ihnen durch die Strenge des Halachischen Gesetzes auferlegt wurde – weder das Eine zu sein, noch das Andere sein zu dürfen. In diesem wie in jenem Fall ist die Begegnung mit dem Beth Din ein Moment, in dem die Zeit still zu stehen scheint. Nur ist es nicht die Zeit, die still steht, sondern das eigene Herz. Der Klang des Herzens ist es, den der Beth Din zu erkennen versucht. Am 10. Juli hat er aus fünf Freunden der Gemeinde fünf neue Mitglieder der Gemeinde werden lassen.

